

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 87 (2000)
Heft: 9: Sprachförderung

Buchbesprechung: Bücher

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bücher

Erziehung

M. Appleton, Summerhill – Kindern ihre Kindheit zurückgeben. Demokratie und Selbstregulierung in der Erziehung, 190 Seiten, Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren 2000 (ISBN 3-89676-250-8)

Dass der vorliegende Band in Englisch bislang noch nicht, wohl aber in Deutsch veröffentlicht worden ist, verweist auf die Ignoranz des englisch(sprachig)en Publikums gegenüber einer der wenigen und zugleich weltbekannten, in der Zeit der Reformpädagogik zu Beginn des 20. Jahrhunderts gegründeten Schulen, die bis heute bestehen. Doch im deutschsprachigen Raum ist es keineswegs besser bestellt. Vor einigen Jahren ist in einer Dissertation nachgewiesen worden, dass die meisten Autorinnen und Autoren, die über Summerhill schreiben, die Schule nicht einmal besucht haben. Trotzdem massen sie sich ein Urteil an. Ob Nichtbeachtung oder Fehlinterpretation – es ist dasselbe und schadet Summerhill.

Diesem Manko versucht Matthew Appleton, der Autor des vorliegenden Buches, entgegenzutreten, indem er – langjähriger Mitarbeiter in Summerhill (in der Funktion eines «Hausvaters») – das Internat mit besonderem Akzent auf den Aspekten «Demokratie» und «Selbstregulierung» aus seiner persönlichen Sicht beschreibt. Der über weite Strecken lesenswerte Band ist in zehn Kapitel gegliedert. Nachdem Appleton seinen persönlichen Zugang zu Summerhill geschildert hat, skizziert er die Beziehungen zwischen Kindern und Erwachsenen, die Schule als «Reich der Kinder», das Instrument des «Meetings», die Probleme um «Destruktivität» und «Sich-unglücklich-Fühlen», die Frage nach der freiwilligen Teilnahme am Unterricht, den Umgang mit Schimpfwörtern und schlechtem Benehmen, die emotionale Seite des Lebens in Summerhill und den Um-

gang mit der Sexualität. Den Abschluss bilden knappe autobiographische Bemerkungen, nachdem unter dem Titel «Die Sprache der Kultur, die Sprache des Lebens» im zweitletzten Abschnitt der hohe Anteil an japanischen Kindern, auf deren kulturellem Hintergrund basierend, erklärt worden ist.

Appleton geht detailliert auf zahlreiche Missverständnisse und Fehlinterpretationen ein, die – seit Jahren dieselben – gegenüber der Erziehung in Summerhill von den Kommentatoren sorgfältig weitertransportiert und gepflegt werden. So wird klar, dass Summerhill keineswegs eine Schule ohne Regeln ist, dass Akzeptanz nicht Nachgiebigkeit bedeutet, dass Strafen nicht Verurteilen gleichkommt, dass Freiheit nicht Zügellosigkeit meint und dass Selbstregulierung und Selbstregierung seit siebzig Jahren und bis heute den pädagogischen Grundstein Summerhills bilden.

In seinen beschreibenden Teilen gleicht Appletons Skizze einem gut lesbaren «Rundgang» durch Summerhill. Dort aber, wo der Autor die analysierende Ebene verlässt und zu weit ausschweift, macht er denselben Fehler, den die oberflächlichen Diskutanten begehen – er argumentiert moralisierend.

Trotz dieser Einschränkung sei das Buch zur Lektüre empfohlen. Es dürfte manchen schiefen Blick auf eine bis heute gleichermassen attraktive wie irritierende Praxis dieser berühmten Schule und ihr pädagogisches Selbstverständnis zurechtrücken.

Hans-Ulrich Grunder